

Karfreitag 2016

Predigt über 2. Korinther 5, 14b-21

Augsburg St. Anna 25. März 2016

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Karfreitag steht beim Apostel Paulus im 2. Brief an die Korinther im 5. Kapitel:
14 Die Liebe Christi drängt uns, zumal wir überzeugt sind, dass, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben.

15 Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

16 Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

18 Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner

Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Meditation des Judas – vom Lesepult aus:

Paulus-Worte – von der Kanzel

Judas:

Ich wollte es wissen. Ich wollte es einfach wissen. Er konnte so von seinem himmlischen Vater reden, dass man eine Gänsehaut kriegte. Plötzlich war Gott ganz nahe. Plötzlich war es wie ein bergender Arm um einen. Menschen richteten sich auf. Sie kriegten fröhliche Gesichter. Sie hatten Zutrauen zu sich selbst. Da war Heiterkeit, Vertrauen, Mut. Ich habe gesehen, wie Menschen gesund wurden im Glauben an diesen Jesus.

Er war der Messias. Ich war davon überzeugt. Wie viele andere auch.

Er musste nur noch auf seinen Thron kommen. Dazu waren wir ja nach Jerusalem gezogen. Es war nur eine Frage der Zeit. Aber er zögerte. Er war sich, so glaubte ich, seiner Sache nicht sicher.

Und dann kam mein Freund zu mir aus dem Synedrium. Die wollten es auch wissen, sagte er. Er hielt es für möglich, dass Jesus der ersehnte Christus ist. Aber sie müssten das untersuchen. Die Zeit drängte. Ich sollte ihnen helfen, die Sache vor dem Passah-Fest zu klären. Ich sollte ihn und seine Leute in der Nacht noch zu Jesus führen.

Ich habe es getan.

Aus Glauben.

Aus Glauben an Jesus.
Und aus Glauben an die Gerechtigkeit.
Das Gericht würde es herausfinden:
Er ist der Messias.
So habe ich sie hingeführt.
Mit einem Kuss habe ich ihn verraten.
Ich war sein Freund. Und ich bleibe sein Freund. Er war
mein Leben.
Alles habe ich für ihn aufgegeben. Das Jahr mit ihm hat
mich völlig verändert. Ich habe Gottes Reich erlebt. Ich will
nicht mehr zurück. Ich will nur noch, dass alle es so erleben.
Frieden soll sein.
Und Leben in der Nähe Gottes.
Darum der Kuss. Ich bin auf seiner Seite.
Ich glaube an seine Wahrheit. Ich habe fest geglaubt, dass er
sich durchsetzt.

Paulus:
Nun ist dieser eine gestorben.
Der von keiner Sünde wusste,
wurde zur Sünde gemacht.

Judas:
Ich habe alles falsch gemacht.
Mein Name ist zum Inbegriff geworden für Verrat.
Jahrhunderte hindurch.
Ich hätte dem Christus vertrauen sollen,
statt es wissen zu wollen. Ich habe mich verführen lassen von
meiner Sehnsucht nach Sicherheit. Ich wollte, dass alle mir
Recht geben. Ich wollte nicht in der Minderheit sein. Zu ein
paar Verrückten gehören. Ich musste sicher sein. Ich wollte
das Urteil der Menschen.

Nun ist alles verloren. Ich habe mein Leben weggeworfen.
Mir kann nichts mehr helfen. Wenn er nicht der Christus ist
– und das sieht ja nun so aus, dann war alles, was ich
geglaubt habe falsch. Dann gibt es in ihm und mit ihm keine
Nähe Gottes. Nur Qual, Verlorenheit und Tod.

Paulus:
Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles von
Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus
und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

Judas:
Das geht an mir vorbei. Damit kann er mich nicht meinen.
Mich rettet nichts und niemand mehr. Ich bin verloren.
Meine Schuld ist zu groß.

Paulus:
Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich
selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter
uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Liebe Gemeinde,
mit dieser Judas-Meditation haben wir Sie aus der Kirche
mitgenommen in eine Welt der Verzweiflung und des
Todes.
Wir haben Sie mitgenommen in unsere Welt.
In eine Welt, in der Bomben und Terror uns zutiefst
verunsichern, in der Menschen auf der Flucht an Zäunen
scheitern, in der qualvoll gelitten wird, in der Menschen
umeinander bangen beschwert von Krankheit, und Sorgen
die Tage verdunkeln. Wir sind Judas. Sie und ich. Wir

wollen Sicherheit, unbedingt und wissen doch, es gibt sie nicht. Wir brauchen Gemeinschaft.

Wir verraten Gott selbst noch in unseren Gebeten, weil wir nicht in der Welt Widerstand leisten, wo er gebraucht würde. Immer wieder gerät zwischen unseren Händen und Köpfen die Welt in den Schlund von Hass, Tod und Zerstörung. Und dann triumphiert die Verzweiflung und das geschieht gerade in diesen Tagen.

Die österliche Welt des Paulus und Judas Welt des Todes – unendlich entfernt voneinander.

Der Brief des Paulus Brief an die Korinther atmet das grenzenlose Staunen über das völlig Neue, das zu Ostern geschah. Hier öffnet sich eine neue Welt – ganz anders als die alte.

In der Welt des Todes hat Judas den Tod vermehrt. Matthäus schreibt, er habe sich das Leben genommen. In dieser Welt ist Jesus total und unwiderruflich gescheitert. In dieser Welt triumphiert das Böse in Gestalt der finalen Vernichtung. Nichts bleibt. Tod und Tränen.

Kann die österliche Welt des Paulus unsere Welt des Todes erreichen?

Ich kenne eine junge Frau, die mit der Niere ihres Vaters lebt. Sie geriet in eine große Krise, als ihr Vater starb, und sie meinte, er könne noch leben. Er hätte vielleicht seine Krankheit mit zwei gesunden Nieren überstanden. Die Ärzte haben ihr widersprochen. Aber es war ihr schwer, ihnen zu glauben.

Irgendwann, so erzählte sie, hat sie dann verstehen und annehmen können, dass ihr Vater das so gewollt hat. Er wollte, dass sie leben soll, auch wenn es ihn das Leben kostet. So würde sie das mit ihren Kindern auch halten. Es

ging für sie eine große Tür weit auf in das neue Leben.

Diese Frau verstand ihr Leben als Mandat ihres Vaters. Von ihm noch einmal eröffnet.

Die Liebe Christi drängt uns, zumal wir überzeugt sind, dass wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben.

Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben,

hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie

gestorben und auferstanden ist. Darum: Ist jemand in

Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Das ist Karfreitag, wenn uns plötzlich aufgeht, wie groß unser Gott ist, wie weit seine Liebe reicht und dass ihm auch das Schrecklichste noch zum Leben dienen muss.

Paulus sagt es ganz deutlich:

Gott versöhnte die Welt mit sich.

Und nicht: Gott versöhnte sich mit der Welt.

Nicht Gott ist der Welt böse, die Welt ist böse auf Gott.

Denn die Welt leidet an den unabgegoltenen

Versprechungen Gottes. Die Welt leidet an der Welt wie sie

ist, wenn die Gerechtigkeit, der neue Himmel und die neuer Erde, auf sich warten lässt. Das Böse ist nicht nur das Böse,

das Menschen tun. Es ist auch das Böse, das Menschen

erleiden und nicht nur sie, sondern die gesamte Kreatur

Gottes.

Und deswegen wird Gott Mensch, ganz und gar, bis zum

äußersten. Er versöhnt sich mit der Welt wie sie ist, er

versöhnt sich mit uns.

In Christus gilt: Wo immer Menschen hinkommen können:

Gott war schon da. Es gibt keine Gottverlassenheit, keinen

Schmerz, keine Hölle, keine Sehnsucht nach Gerechtigkeit

in der Gott nicht schon vor uns wäre.

Jesus - ohne Jesus am Kreuz könnte ich Gott nicht glauben.
In Jesus unterzieht sich Gott dem Leben, das er selbst
erfunden hat. Er durchlebt, was er schafft. Er haftet für seine
Schöpfung, persönlich, leibhaftig, nicht von ferne.
Er thront nicht unnahbar in den Weiten des Himmels
sondern inmitten von Glück und Wundern und Wunden ist
er die Welt und wir in ihm. Versöhnt. Eins.

Und also:

Judas, du wurdest gebraucht mit deinem Verrat. Wie hätte
der Jesus ohne dich ans Kreuz gefunden? Wie hätte Paulus
seinen Brief schreiben können an die Korinther von der
Versöhnung in Christus?

Gott hat dich bei deiner Sehnsucht nach Gewissheit und
Gerechtigkeit gepackt und dich in die Verstrickung geführt.
Diesseits des Todes bist du nun in der Tat verloren. Aber der
dich so gebraucht hat, der wird dich jetzt nicht wegwerfen.

Paulus schreibt auch an dich:

*Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von
keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir
in ihm so gerecht würden, wie es ihm gefällt.*

Paulus öffnet ein Fenster und sagt:

Schau doch: Du wolltest Gottes Reich herbeizwingen. Aber
das ist zu klein gedacht. Zu eng, viel zu menschlich.

Sein Reich ist nicht eine Sache von dieser Welt, von Zwang
und Gewalt. Von Terror, Hass und Bomben. Es ist ein
Reich von Gebet und Getröstetsein. Es ist ein Reich von
Muthaben und Sichaufrichten.

Dieses Reich fängt in dir schon an. Der Vater, der seiner
Tochter eine Niere abgibt, hat doch die Liebe nicht
erfunden. Es gibt sie immer schon in der Welt. Wer soll sie

eingepflanzt haben, wenn nicht die Liebe selbst? Wer soll
den Frühling machen, wenn nicht der Sinn selbst. Also:

Lasst euch versöhnen mit Gott!

Laßt eure Herzen nicht verhärten in Hass, Sorge und
Kleinmut. Seht vielmehr in dem Christus am Kreuz, wie
weit Gottes Liebe reicht und traut ihr. Das ist Gottes Reich.
Da hält er dich und richtet dich auf. Glaub es ihm – und du
wirst leben. Auch mit all deinen Grenzen, deinen Fehlern,
deiner Schuld.

Lasst euch versöhnen mit Gott! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*(Die Judasmeditation verdanke ich meinem Bruder Propst i.R. Dr. Klaus
Kasch)*